

„Nachbarschaftshilfe ist das Modell der Zukunft“

Ehrenamt Im Landkreis beteiligt sich in Kürze mit Leipheim die zehnte Gemeinde an dem Projekt.

Wo es gut läuft, wo es auch nach längerer Zeit noch hakt und warum manchmal ein bisschen mehr Mut gefragt ist

VON HEIKE SCHREIBER

Günzburg/Jettingen-Scheppach Was tun, wenn der 80-jährige Herr nicht mehr selbst Auto fahren kann, aber dringend zum Arzt muss? Oder die alte Dame von nebenan, die nicht mehr gut zu Fuß ist, einkaufen möchte? Und wenn dann kein Verwandter oder Bekannter parat steht? Genau an diesem Punkt setzt die Nachbarschaftshilfe an, ein Projekt, hinter dem ganz viele Ehrenamtliche stehen, die im Notfall schnell und unbürokratisch einspringen. In neun Städten und Kommunen im Landkreis hat sich diese Art der Hilfe schon bewährt. Im April läuft das Projekt in der zehnten Gemeinde an, dann soll auch in Leipheim die Nachbarschaftshilfe aufgebaut werden. Als Anschieber, Berater und Unterstützer steht das Freiwilligenzentrum Stellwerk dahinter, dessen Leiterin Inge Schmidt ist überzeugt: „Wir leben in einer so schnelllebigem Zeit, in der keiner mehr Zeit hat. Da braucht es die Nachbarschaftshilfe, sie ist das Modell der Zukunft.“

Gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren Frauen und Jugend und mit dem Stellwerk, der zentralen Anlaufstelle im Landkreis für alle Belange des Ehrenamts, ist die Nachbarschaftshilfe in der Region ins Rollen gekommen. 2009 wurde sie erstmals zum Thema, Offingen machte damals den Anfang, doch das Projekt schlief zum Bedauern von Inge Schmidt wieder ein. Burtenbach folgte 2011 und dort wurde die Nachbarschaftshilfe genau so, wie sie sich die Leiterin des Stellwerks gewünscht hatte. Nämlich zum Selbstläufer.

Schmidt spricht von einer „Vorzeigekommune“, dort gebe es ein eingespieltes Team von etwa 22 Ehrenamtlichen, die im Bedarfsfall Fahrdienste übernehmen, Behördengänge oder Einkäufe erledigen, auch mal den Rasen des Nachbarn mähen, der sich den Arm gebrochen hat, oder aber regelmäßig im Kindergarten oder im Altenheim vorlesen. Genau in der Verwaltungsgemeinschaft (VG) Haldenwang, die sich vor drei Jahren zur Nachbarschaftshilfe entschlossen hat, läuft das Projekt ziemlich erfolgreich.



Nachbarschaftshilfe in Konzenberg: Das Foto zeigt (rechts) die rüstige Koordinatorin für die Verwaltungsgemeinschaft Haldenwang, Anni Saumweber. Sie ist 77 Jahre alt. Sie hilft der vier Jahre älteren Hildegard Hennig. Foto: Bernhard Weizenegger

Nachbarschaftshilfe

- **Ziel** Hilfesuchenden soll unbürokratisch und schnell Hilfe geboten werden. Die Nachbarschaftshilfe lebt von Ehrenamtlichen und kann von allen Altersgruppen in Anspruch genommen werden, sei es aufgrund von Krankheit, zur Kinderbetreuung oder zur Begleitung zum Arzt oder zu Behörden. Nicht gemeint sind damit medizinische Betreuung oder dauerhafte Haushalts- oder Putzhilfen.
- **Förderung** Gefördert wird die Nachbarschaftshilfe durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Unterstützt wird das

Projekt im Landkreis Günzburg vom Freiwilligenzentrum Stellwerk.

- **Projektteilnehmer** Burtenbach war 2011 die erste Kommune, die die Nachbarschaftshilfe ins Leben rief. Weitere Teilnehmer sind die Städte Günzburg und Krumbach, Jettingen-Scheppach, Ursberg sowie die Verwaltungsgemeinschaften (VG) Krumbach, Haldenwang, Thannhausen und Ziemetshausen. Erst jetzt ist Inge Schmidt, der Leiterin des Stellwerks, der Förderbescheid für Leipheim auf den Tisch geflattert, ab dem 1. April kann dort ebenfalls eine Nachbar-

schaftshilfe aufgebaut werden. Insgesamt sind Schmidt zufolge 124 Ehrenamtliche im Einsatz.

- **Voraussetzungen** Die Ehrenamtlichen müssen keine speziellen Fachkenntnisse vorweisen, während ihres Einsatzes sind sie über die jeweiligen Gemeinden versichert und bekommen ihre Auslagen erstattet, für ihre Aufgaben werden sie jedoch nicht bezahlt.
- **Kontakt** Wer Hilfe leisten möchte oder Hilfe benötigt, kann sich ans Stellwerk wenden, Telefon 08221/9301010. Derzeit wird für Günzburg noch ein Einkaufsteam benötigt. (hva)

Dorothea Schretzenmaier, die in der VG die Anfragen von Helfern und Hilfsbedürftigen koordiniert, kommt auf 70 Anfragen, die im Jahr 2016 bei ihr eingegangen seien.

Eine so hohe Zahl ist aber eher die Ausnahme. Denn überraschender-

weise mangelt es in den meisten Gemeinden nicht etwa an Helfern, sondern an Personen, die Hilfe benötigen. Genau dieses Problem kennt auch Claudia Mayer. Seit einem Jahr ist sie in Jettingen-Scheppach ehrenamtliche Ansprechpartnerin für

die Nachbarschaftshilfe. Anderen zu helfen, ist ihr wichtig. „Wenn man jemandem hilft, können beide Seiten einen großen Gewinn haben.“ Sie ist stolz darauf, dass, ohne groß die Werbetrommel rühren zu müssen, 17 Helfer zusammengekommen

sind. Diese würde sie allerdings gerne häufiger auf Einsätze schicken, Mayer ist sich „hundertprozentig“ sicher, dass der Bedarf da wäre.

„Aber im Allgemeinen sind die Leute hier sehr zurückhaltend, besonders die ältere Generation nimmt ungern Hilfe an“, sagt sie. Da fehle es an Mut, offen anzufragen. Manche hätten auch Schuldgefühle, dass sie für den Dienst nichts bezahlen müssten. Ein anderer Teil habe eher Angst, ins Gerede zu kommen. „Das schreckt ab, wenn getratscht wird, dass man sich Hilfe ins Haus holt“, glaubt Mayer. Diese Erfahrung teilt Inge Schmidt mit ihr. „Die Hemmschwelle, was andere sagen könnten, wenn plötzlich eine fremde Person ein- und ausgeht, ist vor allem auf dem Land groß“, sagt die Stellwerk-Leiterin und nennt es „hyposoziale Kontrolle“.

Die Quantität ist nicht entscheidend

Eines stellt Schmidt aber klar: Ziel der Nachbarschaftshilfe sei es nie gewesen, möglichst viele Anfragen von Bedürftigen zu bekommen. Nicht die Quantität sei entscheidend, sondern die Hilfe an sich. Über allem stehe, eine Versorgungslücke zu schließen. Und wenn es den Helferkreis nicht gebe, „hätten wir viel mehr Probleme“, ist Schmidt überzeugt.

Manchmal entwickelt sich aus einem ersten Besuch bei einem alleinstehenden Senioren auch etwas Dauerhaftes. So wie in Jettingen, wo Nachbarschaftshelfer regelmäßig im Altenheim Besuche machen. In Haldenwang haben Ehrenamtliche, die sich in der Nachbarschaftshilfe engagieren, einen Spielesamstag angeregt. Seit fast zwei Jahren findet er einmal im Monat statt. In Aichen gibt es dank der Nachbarschaftshelfer einen regelmäßigen Tanzabend. „Unser Projekt darf sich ruhig weiterentwickeln“, sagt Inge Schmidt, die bereits auf der Suche nach entsprechenden Fördergeldern ist. Der Landkreis sei, was die Nachbarschaftshilfe angeht, gut aufgestellt. „Aber das Netz kann noch dichter werden.“

»Kommentar Seite 30

Termin Am 11. April findet von 16 bis 18 Uhr im Landratsamt ein Treffen für die Koordinatoren der Kommunen statt.